

So ist es also auch bei der Fricktaler Familie ein Trio, das sich Wochenende für Wochenende in derselben Kabine umzieht, sich denselben Spielern gegenüber sieht, gemeinsam jubelt und sich nach schlechten Leistungen Mut zuredet. Im Spiel sei es speziell, engste Familienmitglieder um sich herum zu haben, sagen die von der BaZ befragten Geschwister-Trios (siehe unten und rechts) unisono.

Florian Guarda etwa hat in den Partien mit seinen Geschwistern bemerkt,

dass er von jedem seiner Brüder genau weiss, wie dessen Laufwege aussähen. Das sei ein Riesenvorteil.

Ähnlich tönt es bei den Ritters in Binningen, die alle eine Vergangenheit beim FC Basel haben. Bei ihnen ist die Wiedervereinigung im Amateurbereich besonders bemerkenswert, waren sie doch einst Profis oder liebäugelten ernsthaft mit einer Karriere als Berufsfussballer.

Anders orientieren sich die Schaffters in Therwil. Gabriel Schaffter spielte bis vor Kurzem noch beim Jüdischen

Turnverein in der 4. Liga, ehe er sich entschloss, gemeinsam mit seinen Brüdern in der 2. Liga auf Punktejagd zu gehen, «obwohl wir nie davon geträumt haben, für die gleiche Mannschaft zu spielen».

#### Einsätze der Brüder-Trios am Wochenende

**Die Schaffters.** Sonntag, 14 Uhr. Reinach-Therwil (Einschlag).

**Die Ritters.** Samstag, 16 Uhr. Binningen-Liestal (Spiegelhof).

**Die Guardas.** Samstag, 18.30 Uhr. Wallbach-Liestal II (Buhnacker).



**Gemeinsam für den SC Binningen.** Seit Dominik, Tobias und Fabian Ritter (von links) für den Verein aus der 2. Liga interregional spielen, geht es mit den Binningern bergauf.

## Die Ritters

Von Luc Durisch

Bei den Ritters dreht sich vieles um das Spiel mit dem runden Leder, verraten Fabian und Tobias: «Fussball ist in unserer Familie sehr präsent. Mit unseren Eltern zusammen verfolgten wir im Internet sogar bei Gelegenheit die Spiele von «Dome» in Australien.» Die Rede ist von Dominik, der mit 26 Jahren der älteste der drei Ritters ist, die aktuell beim SC Binningen in der 2. Liga interregional auflaufen. Alle drei durchliefen die Jugendmannschaften beim FC Basel. «Diese Zeit bereuen wir nicht. Es war ein lehrreicher Lebensabschnitt», sagen Dominik, Fabian und Tobias unisono. Dominik wurde mit der 1. Mannschaft des FCB Cupsieger, wie auch Schweizer Meister und spielte in der höchsten australischen Liga bei den Newcastle United Jets, bevor er 2014 über seinen Freund Lukas Berger zum SC Binningen stiess.

Über seine Erfolge beim FCB sagt Dominik: «Ich fühle mich schon wie ein Cupsieger, auch wenn ich nur in den ersten Runden gespielt habe.» Auch der 24-jährige Fabian war im Kader der 1. Mannschaft, bevor er auf Leihbasis zu Winterthur stiess. Doch sein Körper streikte immer wieder und so entschied sich Fabian für eine Pause und folgte 2015 nach einem Jahr ohne Fussball dem Ruf seines Bruders nach Binningen.

Im selben Jahr verpflichteten die Baseliener auch den jüngsten Ritter, Tobias, der mit seinen 21 Jahren ein wichtiger Baustein des Erfolgs der Leimentaler ist, wechselte nach der U18 des FC Basel zum SC Dornach, wo er

einen Abstieg miterlebte. «Ein Erlebnis, aus dem ich viel lernen konnte», bemerkt Tobias.

#### Gemeinsame Matchvorbereitung

Nach einem Abstecher zu den Old Boys spielen er und seine Brüder seit mehr als einem halben Jahr zum ersten Mal in ihrer Karriere im selben Team. «Es war nicht unser Ziel, in unserer Karriere miteinander zu spielen. Aber jetzt, da es sich ergeben hat, geniessen wir es», erzählt Dominik. «Für unsere Eltern ist es um einiges einfacher geworden, da sie in einem Spiel uns alle sehen können», ergänzen die Brüder, die noch im Elternhaus leben.

#### «Die Brüder als Nebenspieler geben in den eigenen Aktionen eine gewisse Sicherheit.»

Auch weitere Besonderheiten tauchen im Vergleich zu früher auf. «Für mich ist es, als ob zwei Teile von mir zusätzlich auf dem Feld sind. Man spürt die Brüder auf dem Feld», erzählt Fabian. «Man kennt sich und hat mehr Vertrauen in ihre Fähigkeiten», fügt Dominik hinzu. Eine andere Neuerung bringt Tobias noch ins Spiel: «Es ist gut zu wissen, dass «Fabe» hinter mir und «Dome» an meiner Seite im Mittelfeld spielen. Mir gibt das für meine eigenen Aktionen eine gewisse Sicherheit.»

Dass die Brüder Ritter ein gutes Team sind, sieht man auch an ihrer Matchvorbereitung. Zwar hat jeder sein

eigenes Ritual und trotzdem finden sie vor jedem Spiel Zeit, um miteinander essen zu gehen. Dabei wird nicht explizit über das anstehende Spiel gesprochen. Erst bei der Anfahrt wird der Ernstkampf zum Thema. «Dort besprechen wir, was wir von einander im Spiel erwarten», sagt Dominik, «aber die Analyse des Spiels ist meistens der grössere Teil.» Nach dem Spiel folgt bei den Ritters das Familienessen. «Dabei besprechen wir mit den Eltern die Partie und tauschen uns aus», erklären die Brüder. Tobias ergänzt: «Nach einem schlechten Spiel können durchaus einmal Sprüche geklopft werden. Aber Druck machen wir uns letztlich nie.»

Auch sonst gibt es zwischen den Brüdern kaum Reibungspunkte. Beispielsweise dass Fabian, der jünger als Dominik ist, Captain der Mannschaft ist, sorgt für keine Diskussionen. «Mit seiner Ausstrahlung auf dem Platz ist er perfekt für dieses Amt», finden dessen Brüder. «Klar, auch wir messen uns untereinander, aber wirklichen Streit gibt es selten», meinen die Ritters. «Nur regt mich ein Fehlpass eines Bruders manchmal mehr als bei anderen auf, weil ich weiss, dass er es besser kann», fügt Dominik hinzu.

Aktuell machen die Ritters nur wenig Fehler. Sie stehen mit dem SC Binningen auf dem ersten Rang der 2. Liga interregional und sind für den Erfolg massgeblich mitverantwortlich. Nicht zuletzt dank ihrer Erfahrung und dem Verständnis, dass zwischen ihnen herrscht. Gut möglich also, dass schon bald nach einem Spiel daheim ein Festessen aufgetischt wird.

## Die Guardas

Von Dominic Willmann

Gianni, der Beizer des «Hüttli», will an diesem Dienstagabend eben den Schlüssel drehen und sein Reich schliessen. Wären da nicht die vier Guardas, die heftig protestieren, weil sie nach dem Training mit der 1. Mannschaft des FC Wallbach noch gemütlich beisammensitzen wollen.

Diese vier Guardas heissen Benjamin (18), Manuel (19), Florian (25) sowie Mario (28), und das Clubhaus ihrer Fricktaler Heimatgemeinde ist für sie wie eine zweite Stube. «Wer den FC Wallbach kennt, kennt auch uns. Und umgekehrt», sagt Mario, der älteste des Quartetts.

Die vier sind aber beileibe nicht die einzigen Guardas im 2000-Einwohner-Dorf, die stark in den lokalen FC eingebunden sind: Der fünfte Bruder Severin engagiert sich als Schiedsrichter für den Verein, Vater Erich ist der Platzwart, Mutter Ursula backt Kuchen für Anlässe, und der Grossvater kocht samstags vor den Spielen als Teil der Vorbereitung für seine Enkel Spaghetti.

#### «Fast alles, was im Verein besprochen wird, geht über unseren Küchentisch.»

Weiter gibt es in Wallbach Onkel, Cousins und andere mit dem Familiennamen Guarda, die sich mit dem Club stark identifizieren und einmal im Jahr beim Grümpeli gemeinsam auf dem Platz stehen. «Wir könnten locker zwei bis drei Mannschaften stellen», sagt Florian. Deshalb nimmt man es ihm auch ab, wenn er sagt: «Fast alles, was im FC Wallbach besprochen wird, geht über unseren Küchentisch.»

Am regelmässigsten auf dem Fussballplatz sehen sich Benjamin, Manuel, Florian und Mario, die alle dem Kader der 3.-Liga-Mannschaft angehören. Da Mario wie schon im Jahr zuvor nur die Vorrunde bestritten hat, wird es auch in dieser Saison nichts mit den vier Guardas, die gleichzeitig auf dem Platz gestanden haben. «Das haben wir noch nie geschafft», sagt Benjamin. Was hingegen schon vorkam, ist, dass Severin ein Testspiel des FC Wallbach gepfiffen hat. «Das gab böses Blut», erinnert sich

Mario, «er hat jeden Guarda-Zweikampf abgepfiffen und gegen uns entschieden.» Dass auch jene Partie familienintern aufgearbeitet wurde, scheint unausweichlich. «Wenn wir uns sehen, geht es zuerst meistens um Fussball», erzählt Florian, der von «Benjamin» Benjamin bei den Junioren Trainer war.

#### Unterschiedliche Sympathien

Nun trainieren sie gemeinsam, spielen gemeinsam und feiern Woche für Woche auf den Spieltag hin, wenn es für ihren FC Wallbach um die Wurst geht. «Wir sind extrem ehrgeizig», sagen die Guardas unisono. Die älteren seien zwar nicht mehr so verbissen wie früher, «aber wenn wir im Einsatz sind», sagt Florian, «zählt der Leistungsgedanke, und dann stehen wir zu hundert Prozent für unseren Verein ein». Da kann es auch vorkommen, dass, wenn es mal nicht so läuft, Kritik von einem Bruder laut wird. Es sei, sagt Manuel, im ersten Moment nicht immer ganz einfach, diese zu akzeptieren.

«Aber später denkst du: Vielleicht hatte er doch recht.» Je älter sie nun würden, desto unkomplizierter sei jedoch das Verhältnis untereinander. «Schiessst einer von uns ein Tor und ich bin als Zuschauer dabei, freue ich mich so, als hätte ich getroffen», sagt Manuel. Verbal so richtig in die Haare geraten können sich die Guardas höchstens noch, wenn am Familientisch über den Schweizer Fussball diskutiert wird: Benjamin und Mario sympathisieren mit dem FC Basel, Florian und Manuel mit dem FC Zürich und Severin drückt dem FC Aarau die Daumen.

Aber am meisten vereint sie die bedingungslose Hingabe zum FC Wallbach. Dort haben sie ihre Laufbahn gestartet, dort werden sie einst wohl auch ihre Fussballschuhe an den Nagel hängen. Wer der Talentierteste von ihnen ist? «Manuel hat die beste Veranlagung», findet Florian, ansonsten hätte aber jeder seine Besonderheiten. «Das Beste von jedem Guarda ergäbe einen Superfussballer», ist Mario überzeugt.

Dann klopft Gianni auf den Tisch. Er möchte Feierabend machen. Die Guardas verabschieden sich. Spätestens am Wochenende werden sie wieder einkehren. Und über Gott und die Welt philosophieren. Und darüber, dass, so Mario, «keiner gerne gegen uns Guardas spielt».



**Gemeinsam für den FC Wallbach.** Bei Mario, Florian, Manuel und Benjamin Guarda (von unten) dreht sich fast alles um den Fussballclub ihres Dorfs.